

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Band:** 52 (1996)  
**Heft:** 6

**Buchbesprechung:** Besprechungen

**Autor:** Frick, W.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aufgeschnappt

## Neue Wörter auf dem Markt

Adib Fricke, 54-jährig, freier Grafiker und gelegentlicher Programmierer, hat laut der Hamburger Wochenzeitung «Die Zeit» in Berlin eine Firma mit dem Namen «The Word Company» gegründet, deren Geschäftsziel darin besteht, Wörter, die es noch nicht gibt, herzustellen und zu vertreiben. In seinem Angebot hat Fricke Wörter wie Onomono, Smorp, Mingis, Eplom und andere mehr. Der Kaufpreis für ein Wort beträgt 5500 Mark, «inklusive sieben Prozent Mehrwertsteuer». Nach den in 26 Paragrafen niedergelegten Geschäftsbedingungen der «Word

Company» erhält der Käufer eines Worts ein «international gültiges Zertifikat» und einen Stempel, mit dem er das Wort nach Belieben stempeln kann; er darf es auch, sooft er will, rezitieren oder rezitieren lassen; lediglich eine kommerzielle Nutzung des Worts ist «nach gesonderter Lizenzvereinbarung» extra zu vergüten. «Ich will irritieren», kommentiert Fricke sein Unternehmen; «stören geht nicht mehr, dazu sind die bestehenden Strukturen zu stabil.»

Mit dem Absatz hat es bis jetzt allerdings gehapert: Adib Fricke hat noch kein einziges seiner Wörter verkaufen können.

Nf

## Besprechungen

CHRISTIAN STANG: *Die neue Rechtschreibung*. Alle Regeln auf einen Blick. Humboldt-Taschenbuchverlag, München 1996. Band 1084. 96 Seiten. Fr. 12.50

Der Verfasser weiterer Titel zur deutschen Sprache («Zeichensetzung kurz und bündig» und «Schluss mit den typischen Deutschfehlern») hat den Stoff der reformierten Rechtschreibung leichtverständlich und vor allem bereits auf den ersten Blick ansprechend und unterhaltsam dargestellt. In vielen tabellarischen Übersichten stehen links die bisherigen und noch bis Mitte 1998 gültigen Schreibungen aufgelistet, rechts jeweils die veränderten.

Bei der *Stammschreibung* sind die Angleichungen an zwei Händen aufzuzählen: belämmert, Bündel, behände, überschwänglich, Gämse, Quäntchen, Stängel, schnäuzen, verbläuen. Hierzu gehören weiter auch Wörter, die innerhalb der Wortfamilie nun gleich geschrieben werden, z.B.: Tipp, nummerieren, platzieren.

Bei *drei gleichen Buchstaben* in zusammengesetzten Wörtern bleiben alle erhalten, z.B.: Bassstimme, Flusssand,

Schiffahrt, Tippplatte, Schwammuster, seeerfahren.

Die *Fremdwörter* können im grossen ganzen wie bisher «fremdländisch», aber auch eingedeutscht geschrieben werden, z.B.: Bouclé und Buklee, Nécessaire und Nessessär, Orthographie und Orthografie.

Bei den *Worttrennungen* wird st getrennt: Küs-te, und ck kommt ganz auf die nächste Zeile: sti-cken. Einzelne Buchstaben können – unschön zwar – abgetrennt werden: ü-ber. Zusammengesetzte Wörter können statt nur nach Sprach- jetzt auch nach Sprechsilben getrennt werden, z.B.: He-li-kop-ter, wa-rum.

Bei den *Anfangsbuchstaben* wird vermehrt gross geschrieben, z.B.: heute Abend, ein Einzelner, im Allgemeinen, im Grossen und Ganzen, Jung und Alt, auf Deutsch, Angst und Bange machen. Bei der *Getrennt-Zusammen-Schreibung* wird viel mehr auseinandergeschrieben, z.B. Rad fahren, Staub saugen; sitzen bleiben, stehen lassen, voran gehen, Laub tragend, wie viel, in Stand setzen. Bei der *Bindestrichschreibung* gibt es mehr Möglichkeiten, z.B.: 20-jährig, 4-Tonner, Kaffee-Ersatz.

Bei der *Zeichensetzung* betreffen die Änderungen vor allem das Komma: es herrscht grössere Freiheit, z.B.: Sie ging gestern aus (,) und er blieb zuhause. Nichts anderes denkend (,) nahmen sie daran teil. Es fiel uns schwer (,) dies zu sagen.

Was dieses Werk von anderen besonders hervorhebt, sind die jedem Kapitel folgenden Tests mit den Lösungen und die das Ganze abschliessenden *Grundregeln zur Rechtschreibung* wie auch ein *Verzeichnis der meistverwendeten Wörter*:

W. Frick

ULRICH HOLBEIN: *Sprachlupe*. Eichborn Verlag, Frankfurt am Main 1996. 294 S., Fr. 37.–

«ZEIT»-Lesern ist Ulrich Holbein als sprachgewandter, angriffiger, querdenkerischer und auch sehr belesener Sprach- und Stilkritiker bekannt: Von 1992 bis 1996 erschien «Ulrich Holbeins Sprachlupe» jeweils als Kolumne in der deutschen Wochenzeitung. Diese Kolummentexte, teilweise umgeschrieben und durch zahlreiche neue ergänzt, sind im vorliegenden Buch versammelt.

Holbein versteht sich gar nicht als üblicher Stilkritiker, etwa nach der Art des einschlägigen Altvaters Ludwig Reiners. Recht grosszügig verurteilt er denn auch die «bisherigen Stilkritiken» (und nennt dabei Namen: Reiners, Wolf Schneider, Theo Stemmler): «Wer nicht schreiben kann, will wenigstens schreiben lehren. Sie lehren Stil, ohne eigenen Stil, meinen also mit Stil nicht Stil, sondern richtigen Sprachgebrauch.»

Gelegentlich scheint zwar auch Holbein dem polemisch hochmütigen Ton nahe-zukommen, den Willy Sanders in seinem Buch «Kritikastereien und was der ‹Fachler› dazu sagt» (1992) am sprachlichen Besserwisser, dem «Kritikaster» getadelt hat. Aber er bricht das dann durch Selbstironie und vor allem dadurch, dass er nie von eigentlichen Fehlern spricht (Stil und richtiger Sprachgebrauch sind eben nicht dasselbe). Die zahlreichen Urheber seiner zahllosen Beispiele (sein Zettelkasten muss riesig sein!) behandelt er entsprechend eher als Kronzeugen denn als Opfer. Es sind auch fast ausnahmslos bekannte, erfolgreiche und angesehene Schreiberinnen und Schreiber. Wohlfeile

Häme läge da nahe; Holbein vermeidet sie.

Seinen eigenen Stil zeigt er unter anderem in frischen, überzeugenden Ausdrücken, wie zum Beispiel «ungelüftete» Adjektive für klischeehafte Fügungen wie «unbeugsamer Wille» oder «betäubender Lärm», «deren beide Hälften – Adjektiv und fest angelötetes Substantiv – nie von ihren Benutzern auseinandergedacht werden, eine echte Combi-Packung». Und findet dann solche ungelüfteten Adjektive, aber auch gute Gegenbeispiele, bei den besten Stilisten der zeitgenössischen Schreiberzunft.

Holbeins Palette ist sehr breit: Komma, Tippfehler, Bindestrich, End- und Stabreim kommen ebenso dran wie der unbeachtete vereinnahmende Gebrauch des «wir» oder die wohlklingenden Genitivmetaphern. Mit Genuss völlig quer zum gegenwärtigen stilistischen Trend und auch zu Stillehrern wie Reiners und Schneider legt er sich mit seiner Verteidigung des Schachtelsatzes an unter dem Titel «Kurze Sätze sind mir zu kurz», in der er gegen die heute verbreitete stilistische Kurzatmigkeit polemisiert und schliesslich mit dem Bekenntnis bzw. der Behauptung endet: «Unsereins hingegen behauptet: Erst ab ungefähr dem vierzehnten Wort beginnt frühestens ein Satz zu atmen und sich aufzuschwingen: vorher bleibt alles nur Hackverschnitt und Gebell, statt Muskelspiel, Baumkuchenarchitektur und Satzmelodie.»

Wem Sprachprobleme Spass machen, der findet ihn hier. Holbein will offensichtlich provozieren, das heisst zum Denken anregen, und nicht um alles in der Welt Recht behalten. Das scheint mir ein sehr angemessener kritischer Umgang mit einer Sprache zu sein, die lebendig bleiben soll.

Nf.

ANDREA FREI, SUSANNE VIELI: *Über das Lesen und das Schreiben*. Video-Film. Verein Lesen und Schreiben für Erwachsene Schweiz, Zürich 1996. 12 Min., Fr. 40.– (leihweise Fr. 15.–).

Rund 5% der erwachsenen Schweizer (10% der insgesamt in der Schweiz lebenden Erwachsenen) bezeigen erhebliche Lese- und Schreibschwierigkeiten (vgl. Heft 5/96, S. 186). Das ist eine Schätzung; doch da die meisten der Betroffene

nen sich ihrer Schwierigkeiten schämen, ist die Dunkelziffer wohl noch höher. Dabei handelt es sich in der Regel um sogenannte Sekundäranalphabeten, die neun Jahre Schulbesuch hinter sich haben. Der 1985 gegründete «Verein Lesen und Schreiben für Erwachsene Schweiz» hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem durch Kurse die Weiterbildung von deutschsprachigen Erwachsenen mit beschränkter Lese- und Schreibfertigkeit zu fördern.

In dem Videofilm, der aufgrund eines von diesem Verein ausgeschriebenen Wettbewerbs entstanden ist, kommen besonders eine Kursleiterin, ein Kursleiter und ein Kursbesucher zu Wort, die eindrücklich deutlich machen, welch beklemmende Not der verheimlichte Analphabetismus bedeutet, und welche Befreiung das Lesen- und Schreibenkönnen dann darstellt. «Ich will auch mitmachen!», so formuliert der Kursbesucher seine Moti-

vation zum erneuten Lesen-und Schreibenlernen.

Der Film ist eine Art Werbefilm für die Kurse des Vereins Lesen und Schreiben, aber ohne PR-Allüren. Er wirbt für Verständnis und Mut und richtet sich an Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten, jedoch ebenso sehr an diejenigen, die solche Menschen ermutigen möchten, sich durch Weiterbildung aus ihrer Not zu befreien. Das ist auch ein Stück Sprachpolitik in einer Demokratie, die doch auf die Mündigkeit ihrer Mitglieder zählen können muss, wozu deren ausreichende Lese- und Schreibfertigkeit als Voraussetzung wohl unabdingbar geworden ist. Ohne Schreiben und vor allem Lesen ist ein «Mitmachen» heute ja kaum mehr vorstellbar. (Der Film kann beim Verein Lesen und Schreiben für Erwachsene Schweiz, c/o SAH, Postfach, 8031 Zürich, bezogen werden.)

*Nf.*

## SVDS

### **Einführung in die neue Rechtschreibung**

Unser Verein bietet für Firmen oder Gruppen, die sich mit der neuen Rechtschreibung vertraut machen wollen, eine Einführung an, in der die Teilnehmer anhand von Beispielen mit den Grundlagen und Zielen der neuen Rechtschreibung sowie auch kurz mit deren Geschichte bekannt gemacht werden. Dauer etwa eine Stunde mit anschliessender Diskussion.

Adresse:

Johannes Wyss, Präsident SVDS  
Leimbachstrasse 56, 8041 Zürich  
Tel. (Büro) 01 / 255 44 26  
Fax. 01 / 254 55 59  
Tel. (privat) 01 / 482 95 36

### **Vorankündigung: Jahresversammlung 1997**

Die Jahresversammlung des SVDS findet am Samstag, 19. April 1997, in Basel statt. Einladung und genaues Programm werden im nächsten «Sprachspiegel», Heft 1/97, folgen.